

# **BGer 4A\_23/2026 vom 23. Februar 2026**

Bundesgericht, 2026-02-23, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bger\\_4A\\_23\\_2026](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bger_4A_23_2026)

FR: TF 4A\_23/2026 du 23 février 2026

IT: TF 4A\_23/2026 del 23 febbraio 2026

## **Erwägungen**

### **E. 1**

Das Bundesgericht prüft von Amtes wegen und mit freier Kognition, ob ein Rechtsmittel zulässig ist ( Art. 29 Abs. 1 BGG ; BGE 150 III 248 E. 1 mit Hinweisen).

#### **E. 1.1**

Entscheide über vorsorgliche Massnahmen gelten nur als Endentscheide, wenn sie in einem eigenständigen Verfahren ergehen. Selbstständig eröffnete Massnahmenentscheide, die vor oder während eines Hauptverfahrens erlassen werden und nur für die Dauer des Hauptverfahrens Bestand haben bzw. die unter der Bedingung gelten, dass ein Hauptverfahren eingeleitet wird, stellen Zwischenentscheide im Sinne von Art. 93 BGG dar ( BGE 151 III 227 E. 1.1; 144 III 475 E. 1.1.1; 138 III 76 E. 1.2, 333 E. 1.2; 137 III 324 E. 1.1). Ein Zwischenentscheid liegt nicht nur dann vor, wenn eine vorsorgliche Massnahme erlassen, sondern auch wenn eine solche verweigert wird ( BGE 151 III 227 E. 1.1; Urteile 4A\_340/2025 vom 6. November 2025 E. 1.1; 4A\_312/2025 vom 13. Oktober 2025 E. 1.2.1 je mit Hinweisen) oder auf ein Massnahmengesuch (mangels Zuständigkeit) nicht eingetreten wird ( BGE 151 III 227 E. 1.1; 144 III 475 E. 1.1.2).

Mit dem vorliegend angefochtenen Urteil wurde die Anordnung vorsorglicher Massnahmen abgewiesen. Es stellt einen Zwischenentscheid nach Art. 93 BGG dar.

#### **E. 1.2**

Gegen einen solchen Zwischenentscheid ist die Beschwerde nur zulässig, wenn er einen nicht wieder gutzumachenden Nachteil bewirken kann ( Art. 93 Abs. 1 lit. a BGG ). Dabei muss es sich um einen Nachteil rechtlicher Natur handeln, der auch durch einen für den Beschwerdeführer günstigen späteren Endentscheid nicht oder nicht gänzlich beseitigt werden kann, wogegen rein tatsächliche Nachteile wie die Verfahrensverlängerung oder -verteuerung nicht ausreichen ( BGE 151 III 227 E. 1.2; 150 III 248 E. 1.2; 144 III 475 E. 1.2; 142 III 798 E. 2.2).

#### **E. 1.3**

Die selbstständige Anfechtbarkeit von Zwischenentscheiden bildet aus prozessökonomischen Gründen eine Ausnahme vom Grundsatz, dass sich das Bundesgericht mit jeder Angelegenheit nur einmal befassen soll. Die Ausnahme ist restriktiv zu handhaben ( BGE 151 III 227 E. 1.3; 144 III 475 E. 1.2; 141 III 80 E. 1.2; 134 III 188 E. 2.2). Dementsprechend obliegt es der beschwerdeführenden Partei darzutun, dass die Voraussetzungen von Art. 93 BGG erfüllt sind, soweit deren Vorliegen nicht offensichtlich in die Augen springt ( BGE 151 III 227 E. 1.3; 150 III 248 E. 1.2; 142 III 798 E. 2.2).

#### **E. 1.4**

Dieses Begründungserfordernis gilt auch für Zwischenentscheide über vorsorgliche Massnahmen. Die frühere Rechtsprechung, nach der ein nicht wieder gutzumachender Nachteil bei Zwischenentscheiden, mit denen vorsorgliche Massnahmen erlassen bzw. verweigert wurden, regelmässig ohne Weiteres bejaht wurde, weil der Beschwerdeführer wegen der Verweigerung der Verfassungskontrolle in seiner formellen Rechtsstellung beeinträchtigt wäre, wenn auf die Beschwerde nicht eingetreten würde (vgl. dazu BGE 134 I 83 E. 3.1), ist seit dem öffentlich beratenen Entscheid des Bundesgerichts vom 28. Juni 2011 ( BGE 137 III 324 E.1.1) überholt. Seither fordert das Bundesgericht nunmehr in konstanter Praxis, dass der Beschwerdeführer, der einen Massnahmenentscheid beim Bundesgericht anfigt, in der Beschwerdebegründung aufzeigt, inwiefern ihm im konkreten Fall ein nicht wieder gutzumachender Nachteil rechtlicher Natur droht, wobei der Verlust der Verfassungskontrolle einen solchen Nachteil nicht zu begründen vermag ( BGE 151 III 227 E. 1.4 mit Hinweisen).

## **E. 1.5**

Die Beschwerdeführerin äussert sich in Nachachtung ihrer Begründungspflicht zum Erfordernis des nicht wieder gutzumachenden Nachteils im Sinne von Art. 93 Abs. 1 lit. a BGG .

### **E. 1.5.1**

Sie bringt vor, "die Abweisung der vorsorglichen Massnahmen habe zur Folge, dass der streitgegenständliche, unlautere Warentest weiterhin öffentlich im Internet zugänglich bleibe und verbreitet werde, wodurch fortgesetzt in den geschäftlichen Ruf sowie die wettbewerbliche Stellung der Beschwerdeführerin eingegriffen" werde.

Mit diesem Vorbringen unterliegt sie einem nicht zielführenden Zirkelschluss: Sie unterstellt, dass die Abweisung der angebotenen Massnahmen

eo ipso einen nicht wieder gutzumachenden Nachteil bewirken würde. Dem ist nicht so. Ansonsten stünde bei Abweisung vorsorglicher Massnahmen stets die Beschwerde offen, was aber, wie dargelegt (E. 1.2-1.4), Gesetz und Rechtsprechung widerspricht.

### **E. 1.5.2**

Die geltend gemachten "Reputations- und Marktbeeinträchtigungen", die während des Prozesses angeblich eintreten würden und irreversibel seien, begründet sie ausschliesslich mit besagter pauschaler Unterstellung, dass die Verweigerung vorsorglicher Massnahmen gewissermassen automatisch eine solche Wirkung zeitigen würde. Weshalb dies im vorliegenden Fall zutreffen soll und inwiefern ihr dadurch ein Nachteil rechtlicher Natur entstehen soll, konkretisiert und begründet sie nicht.

### **E. 1.5.3**

Die Beschwerdeführerin tut keinen nicht wieder gutzumachenden Nachteil rechtlicher Natur im Sinne von Art. 93 Abs. 1 lit. a BGG dar. Auf die Beschwerde kann demnach nicht eingetreten werden.

## **E. 2**

Dem Ausgang des Verfahrens entsprechend wird die Beschwerdeführerin kostenpflichtig ( Art. 66 Abs. 1 BGG ). Dem geringen Aufwand für den vorliegenden Nichteintretensentscheid wird durch eine reduzierte Gerichtsgebühr von Fr. 2'000.-- Rechnung getragen. Eine Parteientschädigung ist nicht zu sprechen, da keine Antwort

eingeholt wurde ( Art. 68 Abs. 2 BGG ).

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.